



„Michel im Jenseits“

von Armin Flodur

Die englische Ausgabe erscheint Anfang März
Die französische Ausgabe erscheint Anfang April
Die deutsche Ausgabe, ist jetzt, infolge Nachdruckes,
auch in Leinen wieder lieferbar

Allehand Kritiken draußen:

„Manchester Guardian“:

Ein deutscher Bernard Shaw, seinen schwerblütigen Landsleuten um Jahrzehnte voraus, benützt die Himmelstribüne, um das politische Narrenhaus „Europa“ treffend zu glossieren, dessen letzte Rettung — nach Flodur — die amerikanische Vormundschaft sein dürfte. Diese köstliche Ironie eines der weitestblickenden lebenden Männer wäre eine zeitgemäße Lektüre für die „Führer“ unserer alten Welt, die sich mit wachsendem Erfolg auf jeder Konferenz darüber streiten, wie sie das franke Europa am schnellsten zugrunde richten können. Ob die Kirchturnäpoltiker seiner Heimat diesen plötzlich aus dem Dunkel auftauchenden Weltspötter heute schon richtig verstehen werden, bleibt abzuwarten.

„Saardeutsche Volksstimme“:

Dieser Versuch, das deutsche Schicksal von überirdischer Warte zu beleuchten, ist dem Verfasser geglückt. Wenn es nun gelingt, dem Volksbuche, vor allem im Auslande, die verdiente starke Verbreitung zu verschaffen, dann ist der Sache Deutschlands in den Hirnen der fremden Völker mehr gedient, als durch hundert professorale Abhandlungen über Deutschlands Unschuld am Kriege.

„Argentiniſche Zeitung“:

Ein Buch für politische Feinschmecker ohne Parteibrille, in dem ein überragender Geist mit Hilfe der großen Toten dreier Jahrtausende die Kriegsschuldfrage meisterhaft im deutschen Sinne löst. Wie Flodur durch den Mund ehemaliger Gegner Deutschlands die Weltlügen über sein Volk widerlegt, wie er das Völkerbundtheater satirisch abtut, und wie er schließlich die berühmtesten Feldherren aller Zeiten gegen den Krieg mobil macht, das ist lesenswert. Wie dann Richelieu über den Rheinkoller seiner Franzosen spottet, wie Jaurès die feigen Pariser Kriegshehe-Advokaten mit dem tapferen französischen Frontsoldaten vergleicht, das ist mehr als schöne Literatur, das ist klassische Zeitsatire. Der packende Schluß, wo Stresemann das Menetekel eines letzten furchtbaren Verzweiflungskampfes der Germanen an die Wand malt, ein letztesmal für einen Frieden des Rechtes ohne Tribute eintritt, das ist eine politische Tat, für die Flodur mit Recht als aussichtsreicher Anwärter für den diesjährigen Nobel-Friedenspreis vorgeschlagen worden ist.

„Sonntagsbote“ Philadelphia:

Das Buch riecht nach Kolportage. Darum legte ich es immer wieder beiseite, bis ich meinen grüblerischen Jungen, der kein leichtes Buch lieft, ertappte, wie er spät nachts im M. i. J. schmökelte. Nun las ich es selbst: Zunächst ärgerte ich mich über die respektlose Unverfrorenheit, mit der Flodur die Großen der Weltgeschichte in sein kühnes Spiel einsetzt, lächelte über scheinbar naive Einfälle, literarische Mängel; ich erkenne aber jetzt das weitgesteckte Ziel, dem Flodur, ein rücksichtsloser Journalist vom Schlage Northcliffes, unbeugsam und zielbewußt nachgeht. Er ist mir nicht sympathisch, seine brutale Art geht mir auf die Nerven, aber... er ist ein Kerl von Weltformat, dem ich als Deutscher Erfolg wünschen muß, denn sein gigantisches Ziel ist die Befreiung Deutschlands nach einem genialen Plane, dessen Umrisse bismardische Züge erkennen lassen.

„N.-Y. American“:

Dies ist das originellste Buch, das ich je gelesen habe. Ein erdenmüder Globetrotter, dem unsere Weltkugel zu klein geworden ist, der also mit einem Fuße sozusagen im Jenseits steht, hat da ein Buch geschrieben, in dem Sehergabe und Stepsis, Erfahrung und Phantasie ein Weltbild darstellen, für das die heutige Menschheit vielleicht noch nicht reif ist. — Jedenfalls flüchtete ich mit diesem Alphasver gern auf einige Stunden aus dem nüchternen Diesseits, vergaß ganz, daß ich Kritiker bin, durchwandelte mit ihm jenes schöne Traumland der Kindheit, das Flodur so verlockend schilderte, daß man sich fast aufs Sterben freuen könnte. Für schwermütige, lebensmüde Menschen könnte das Buch beinahe zu einer Gefahr werden, da sich das uralte menschliche Sehnen nach den herrlichen Gefilden der Seligen ja nach Flodurs Manier spielend leicht und schmerzlos erfüllen ließe.

Und die deutsche Heimat?

Vorläufig das alte Lied: Der Prophet gilt nichts im eignen Land!

(Z)

Verlag Karl Rudolf, Gablonz a. N. / Böhmen und München-Gröbenzell

Auslieferung Leipzig: Otto Maier / Preis: geheftet M. 4.—, Leinen M. 6.— / Siehe Bestellzettel!

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Wagner. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus.
Druck: E. Hedrich Nachf. Sämsl. in Leipzig. — Anschrift d. Schriftleitung u. Expedition: Leipzig G 1, Gerichtsweg 20 (Buchhändlerhaus), Postfach 274/75.